

Erwin Wickert (Hrsg.): John Rabe. Der gute Deutsche von Nanking

Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1997, 443 S.

Die Geschichte John Rabes (1882-1950) ist nach der Veröffentlichung dieses Buches binnen kurzem weltbekannt geworden. Rabe, ein hanseatischer Kaufmann, verbrachte einen großen Teil der Jahre 1908 bis 1938 in China. Seit 1911 arbeitete er für Siemens, von 1931 an als Chef der Niederlassung in der Hauptstadt Nanjing. Dort wurde er nach dem Einmarsch der Japaner am 13. Dezember 1937 Zeuge jener Greueltaten der Kaiserlich-Japanischen Armee an chinesischen Zivilisten und Gefangenen, die schon in der zeitgenössischen Presse als "Rape of Nanking" bezeichnet wurden. Rabe hätte wie die meisten anderen Ausländer aus Nanjing flüchten können, aber er harhte mit zwei anderen Deutschen und einigen Amerikanern aus, zunächst in der Absicht, seine chinesischen Angestellten und Diensthofen zu schützen. "Das ist doch selbstverständlich!", heißt es in einem Brief, den Rabe am 17. Oktober schrieb. Als es Anfang November ernst wurde, kämpfte er für die Einrichtung einer Sicherheitszone für die Zivilbevölkerung. Tatsächlich konnte eine solche Zone, die schließlich große Teile des Zentrums von Nanjing umfaßte, den japanischen und chinesischen Behörden abgerungen werden. Sie bot keinen vollkommen verlässlichen Schutz, da sie auf nichts als Übereinkünften, Versprechungen und schließlich Bluff beruhte. John Rabe, der als Vorsitzender des Internationalen Komitees der Sicherheitszone amtierte, konnte der japanischen Soldateska letzten Endes nur seinen energischen Charakter entgegensetzen. Nennenswerter internationaler Druck auf Japan blieb aus; er hätte sich vermutlich ohnehin nicht bis zu den entfesselten Mordbrennern und Vergewaltigern ausgewirkt. Dennoch schützte die Sicherheitszone eine Viertelmillion Chinesen vor dem fürchterlichen Schicksal, das eine vielleicht ebenso große Zahl ihrer Mitbürger ereilte. An die 600 Chinesen beherbergte Rabe auf seinem eigenen Grundstück. Einige von ihnen erklärten ihren Wohltäter damals zum "lebenden Buddha". Heute ehrt ihn die Stadt Nanjing. Man versteht warum.

Erwin Wickert lernte das Ehepaar Rabe Ende 1936 auf der Durchreise durch Nanjing kennen. Die Publikation von Auszügen aus John Rabes Nanjinger Tagebuch - es füllt die Seiten 25 bis 281 des Buches - trägt Züge eines späten Freundschaftsdienstes. Dies zeigt sich auch darin, daß Wickert John Rabe nicht mit dem Ende seines Heldentums im März 1938 aus dem Gesichtskreis des Lesers verschwinden läßt, sondern auch sein Berliner Tagebuch von 1945/46 abdruckt und bewegend über das Elend seiner späten Lebensjahre schreibt, als Siemens ihn nur noch in subalternen Stellungen beschäftigte und ihn praktisch fallenließ. Auch der zweiten Hauptfigur des Buches, dem Legationssekretär Dr. Georg Rosen (1895-1961), der nach 1933 als "jüdisch versippt" galt, wurde sein mutiger Einsatz für wehrlose Chinesen nicht gelohnt.

Liest man das ganz unauffektiert und nicht ohne Selbstironie geschriebene Tagebuch, in dem selbst der schlimmste Schrecken weniger mit Empörung als unter dem Gesichtspunkt seiner tatkräftigen Milderung kommentiert wird, so bleibt kein Zweifel, daß John Rabe nach allen denkbaren ethischen Maßstäben ein guter Mensch, ein "Gerechter" war. *Good Man of Nanking*, so lautet denn auch der treffende Titel der amerikanischen Ausgabe des Buches (1998 bei A. Knopf). Da Rabe ein Deutscher

war, muß er wohl logischerweise auch ein "guter Deutscher" gewesen sein, wie der Untertitel verkündet. Eine doppelbödige Titelwahl: Möglicherweise wollen Verlag und Herausgeber uns über den Abgrund hinter dieser Bezeichnung nachdenken lassen, denn diejenigen, die wenige Jahre später in Babi Yar oder Oradour ähnliche Verbrechen begingen, fühlten sich ebenso als "gute Deutsche". John Rabe war ein guter Deutscher, weil andere ihn so sahen. Sah man den "Parteigenossen", der 1934 in die NSDAP eingetreten war, aber auch als Nazi? Zumindest japanische Soldaten, die er in die Flucht schlug, indem er mit seiner Hakenkreuzarmbinde vor ihnen herumfuchtelte, nahmen ihn so wahr. Erwin Wickert gibt sich große Mühe, aus den Zeitumständen heraus zu erläutern, warum Rabe in den schlimmen Nanjinger Wochen seine Hoffnung auf das wundertätige Eingreifen des fernen "Führers" nie aufgab. Solche Sorgfalt ist einerseits nötig, um Rabes Andenken gegen Mißverständnisse zu verteidigen, andererseits verleiht sie dem Punkt ein übertriebenes Gewicht. Denn schließlich verdient das Buch größte Aufmerksamkeit nicht deswegen, weil hier endlich ein "guter Nazi" gefunden wurde - so der irreführende Titel eines Films des Süddeutschen Rundfunks über Rabe -, sondern weil es den Horror des japanischen Angriffskrieges gegen China auf eindruckliche Weise vor Augen führt.

Schon der Tokioter Kriegsverbrecherprozeß war mit der Zerstörung der chinesischen Hauptstadt und der Massakrierung zahlreicher ihrer Bewohner befaßt. Die chinesische Regierung, einige westliche Journalisten wie David Bergamini und ein paar japanische Kritiker der herrschenden Gedächtnislosigkeit wie Saburô Ienaga hielten seitdem die Erinnerung wach. Aber noch 1988 erwähnt die politisch unverdächtige *Cambrige History of Japan* die Vorgänge nur mit einem halben Satz. Verfasser von Geschichten des Zweiten Weltkriegs finden sich unzuständig, da sie den Chinakrieg vom Juli 1937 bis Pearl Harbor meist ignorieren. Japan hat bekanntlich bis zum heutigen Tage eine (schriftliche) Entschuldigung gegenüber China verweigert. Erwin Wickerts Veröffentlichung von Auszügen aus den Rabe-Tagebüchern, die schon einige Folgepublikationen nach sich zog (etwa Iris Changs *The Rape of Nanking*, Basic Books, 1997), macht ein aufklärendes Dokument, ergänzt durch weitere Fundstücke aus den Archiven, zugänglich. Sie konfrontiert ein breiteres Publikum mit einem beinahe vergessenen Krieg, mit Ereignissen von unerhörter Barbarei, die immerhin zu einer Zeit geschahen, als erst wenige einen zweiten Weltkrieg voraussehen.

Jürgen Osterhammel

Rossijskij Centr Chranenija i Izučeniya Dokumentov Novejšej Istorii, Institut Dal'nego Vostoka Rossijskoj Akademii Nauk, Vostočnoaziatskij Seminar Sobodnogo Universiteta Berlina (Hrsg), Redakcionnaja kolleģia: M.L. Titarenko, M. Lejtner (rukovoditeli raboty), K. M. Anderson, V. I. Glunin, A. M. Grigor'ev, R. Fel'ber, K. V. Ševelev, VKP(b), Komintern i nacional'no-revoljucionnoe dvizhenie v Kitae. Dokumenty, t. II 1926-1927, cast' 1, XVI + 524 S., cast' 2, XVII + 1011 S.

Moskau: AO "Buklet", 1996, XXXIII + 1535 S.